

HOHEWARTE

Die freie Gesellschaft von Künstlern und Künstlerinnen als „Hohe Warte-Verband“ richtet folgende Eingabe an das

Hohe k. k. Unterrichtsministerium WIEN.

Die große Menge fruchtbarer Kräfte und werdender Bildungen hat in Wien keine Gelegenheit, sich zu zeigen und zu entfalten, weil es an guter, einfacher und billiger Ausstellungsmöglichkeit fehlt.

Wir haben in Wien heute noch kein ZWECKMASSIGES ALLGEMEINES AUSSTELLUNGSGEBAUDE, ein Mangel, der täglich empfindlicher wird. Die Intensität der Produktion, der Wettbewerb der Kräfte auf allen Gebieten machen häufige kleine Ausstellungen notwendig. Man will nicht immer auf die kostspieligen Weltausstellungen warten, die vielleicht ihre Rolle ausgespielt haben, denn es gilt vieles zu zeigen, das in dem großen Rahmen verloren ginge und dennoch bedeutsam ist. Die ringenden Kräfte, die Ansätze neuer Bildungen wollen sich zeigen und ihr Publikum finden. Die Kulturarbeit für die eigene Stadt, für die nächste Umgebung soll geschehen, an der ja alle mittun, und sie kann nur wirken, wenn sie sich zeigen kann in rascher, häufiger Wiederkehr, Anregung gebend und aus der Berührung mit der Welt, Anregung nehmend. Die Entwicklung in künstlerischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht fordert einen solchen Bauorganismus, der jede große und kleine Ausstellungsabsicht verwirklichen läßt; daß er bei uns nicht existiert, wird als direkte Hemmung empfunden. Was weiß die Öffentlichkeit von dem Wirken der schöpferischen Kräfte? Was weiß sie von der künstlerischen Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Wohnungseinrichtung, die in den gelegentlichen Gewerbeausstellungen nie klar zum Ausdruck gekommen ist? Was weiß sie von der Kunst des Gartenbaues, von dem neuen Gedanken einer Gartenarchitektur, die in den üblichen Pflanzenausstellungen nie zu sehen war; was von der Architektur überhaupt, von den künstlerischen, hygienischen, verkehrstechnischen Grundsätzen im Städtebau, von den modernen Baustoffen, was von den organischen Ideen im Hausbau, von der Reform einer Kunst im Hause und der weiblichen Handarbeiten, von den Techniken und der Ästhetik gewerblicher und industrieller Erzeugnisse, von der modernen Buchpflege, vom Stande des Illustrationswesens, vom modernen Holzschnitt, von den zahllosen Fragen, Problemen und Lösungen moderner Kulturarbeit, die im Verborgenen fort und fort geschieht? Was weiß sie davon, daß sich bei uns eine Edelmetallkunst, eine Goldschmiedekunst entwickelt hat, die hoch über dem Niveau der Durchschnittsware im Schaufenster steht, daß im Textilwesen, soweit es moderne Stoffmusterungen angeht, Wien künstlerisch den Vorrang einnimmt und Paris überflügelt hat? Was weiß sie überhaupt von den Kräften, die diesen Fortschritt herbeigeführt haben? Was weiß sie von den wissenschaftlichen Versuchen, Fort-

schriften und Demonstrationen, die einer allgemein zugänglichen Darstellung bedürfen?

Im Interesse der Kultur ist es notwendig, daß das Leben einer Stadt fortwährend sich selbst beobachtet und jeden bildnerischen Trieb für die eigene Entwicklung fruchtbar macht. Was zu diesem Zwecke nützt, ist die ZENTRALISATION DES AUSSTELLUNGSWESENS innerhalb der Stadt.

Die bestehenden zahlreichen kleinen Ausstellungsgelegenheiten in Museen, Künstler- und Gewerbekorporationen etc. etc. genügen bei weitem nicht dem bestehenden Bedürfnis. Was München ungefähr in dem Glaspalast besitzt, bedarf man auch in Wien, ein Gebäude, das seine Bestimmung ausdrückt und einen modernen Baugedanken verkörpert, weil es aus dem Bedürfnis des modernen Lebens abgeleitet ist. Es handelt sich nicht um ein Gebäude im italienischen Palazzostil mit Freitreppen, Arkadenhöfen, einem Wald von Säulen oder sonstigen üblichen Raumverschwendungen für eine inhaltslose Feierlichkeit, sondern um Räume ohne falschen Pathos, die das Notwendige vollkommen erfüllen. Der neue Bauorganismus soll große und kleine Ausstellungen beherbergen, alles vorteilhaft veranschaulichen können, was Kunst, Wirtschaft und Industrie im Dienste der Kultur hervorbringen und es soll ein unparteiischer Boden sein für alles, was immerhin gut und förderungswert ist.

Die Lösung ist natürlich an die Platzfrage gebunden. Für diesen Fall handelt es sich glücklicherweise um kein unlösbares Problem. Der einzig mögliche und zu erlangende Platz für ein solches Bauwerk, das eine verhältnismäßig niedrige und breite Anlage erfordert, ist der Grund, auf dem die heutige Gartenbau-Gesellschaft steht. An Stelle des dortigen Gebäudes, das seinen Zweck in keiner Weise erfüllt, wäre Besseres zu setzen.

Es gilt nicht nur Bedürfnisse zu erfüllen, sondern auch vorauszu sehen. Da es sich zunächst um ein modernes Bauwerk handelt, müssen von vorneherein die Künstler zu Rate gezogen werden. Die Unterzeichneten richten an das hohe k. k. Unterrichtsministerium die höfliche Bitte, das Nötige zu veranlassen, um diesen Gedanken zu verwirklichen. Es wäre eine große Tat, die unserem wirtschaftlichen und kulturellen Leben von unberechenbarem Vorteil wäre. Ein dringendes vielgestaltiges Bedürfnis liegt vor. Die hohe k. k. Regierung möge der Sache im Interesse einer ungehemmten Verwirklichung tatkräftige Förderung angedeihen lassen.

Die Schriftführung liegt in den Händen des „Hohe Warte-Verbandes“, Wien-Döbling, Grinzingergasse 57.

(ZAHLEICHE UNTERSCHRIFTEN MIT NAMEN DER HERVORRAGENDSTEN KUNSTLER.)